

Franz X. Geiger

## Wunderbare Welten

Der kosmische Aufbruch der Menschheit! Wir werden tun, was wir am besten können:  
Kolonisieren!

Ein Science-Fiction-Roman und *eine in sich abgeschlossene Handlung*, in logischer  
Folge zu den Romanen „Den Sternen plötzlich so nah“ und „Die Frau, der Mann und  
das andere Geschlecht“.

3. Science Fiction – Roman des Autors.

**LESEPROBE**

**Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte bibliografische Dateien sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.**

**Franz X. Geiger – Wunderbare Welten**

**ISBN 978-3-942693-05-9**

**© Copyright Februar 2008. Alle Rechte beim Autor**

**© Coverbild: Franz X Geiger**

  
edition winterwork  
www.edition –winterwork.de

[www.franz-x-geiger.de](http://www.franz-x-geiger.de)

Ich liebe es, Möglichkeiten aufzuweisen.

Dabei sollten es sich aber um fundierte Möglichkeiten handeln, nicht einfach so aus der Luft gegriffen. In `Fantasy` können Menschen in einer hypothetischen Zukunft auf Schwereelosigkeitsbrettern surfen oder gar auf `technischen Besen` reiten, ohne jeglicher Erklärung, warum dies dann auch so funktioniert! Nein! Ich möchte der Realität so nah wie möglich bleiben.

Also, Sciencefiction mit Phantasie statt Fantasy ohne Science. Darum beschreibe ich eine Technik, die einmal entdeckt, den bekannten `Aha-Effekt` erzeugen könnte. Schon oft standen wir vor den verschiedensten Problemen und als die Lösungen nahe waren, wunderten wir uns, warum wir nicht schon eher auf diesen oder jenen Gedanken diesbezüglich gekommen waren.

`Meine Technik` lehne ich an Erkenntnisse aus der Quantenphysik, der fast ultimativen Relativitätstheorie, wissenschaftlichen Abhandlungen und weitgreifende Theorien, dann natürlich mit ein wenig Phantasie als Verbundmaterial.

Nachdem ich `Den Sternen plötzlich so nah` und `Die Frau, der Mann und das andere Geschlecht` schrieb, mein Kopf weiterhin nur so vor Ideen brummte, musste ich auch mit dieser Geschichte bald beginnen.

Meine vier Akteure aus den voran genannten Romanen werden auch hier wieder zu Schlüsselfiguren. Maximilian Rudolph mit seiner bezaubernden Frau Gabriella und sein langjähriger Freund und Studiengefährte Georg Verkaaik, holländischer Abstammung, dessen Großeltern nach Deutschland immigrierten, als die Niederlande durch die große Flut, eine Naturkatastrophe anno 2039 fast völlig von der Landkarte gelöscht wurden. Georg hatte sich 2093 ebenfalls zu einem Ehevertrag mit Silvana entschieden.

Die Handlung des vorliegenden Romans beginnt Mitte des Jahres 2094.

Die Vorgeschichte:

Noch im Jahr 2093 entdeckten diese beiden Wissenschaftler das Prinzip zur Nutzung der `braunen Energie`, der Tachyonen in deren dann endgültigen Definition. (Den Sternen plötzlich so nah) Diese universelle Energieart ist allgegenwärtig, durchdringt auch jegliche Materie, je nach Masse mehr oder weniger gebremst, unterstützt auch die Theorie, dass es eigentlich keine Gravitation gibt, sondern wir durch eben diese Energie, welche das Universum füllt und aufbläht, an die Erde oder andere Massen angedrückt werden. Dabei bleiben aber die Regeln und Formeln Einsteins und Newtons gewissermaßen unangetastet, man muss diese nur von `der anderen Seite` her betrachten.

Nachdem mit dieser Entdeckung nun auch Raumgondeln gebaut werden konnten, die keiner Dilatation (Zeitverzerrung) mehr unterlagen, nachdem nun auch große Entfernungen im Kosmos einfacher zurückgelegt werden können, hatten die Freunde auch bald eine Welt entdeckt, die es näher zu erforschen galt! Der zweite Planet von Beta, nur vier Komma vier Lichtjahre entfernt. Ein kosmischer Katzensprung! (Die Frau, der Mann und das andere Geschlecht)

Dort existieren die Oichoschen. Die ersten kosmischen Freunde der Menschen! Diese Intelligenzen sind dreigeschlechtlicher Natur, was sich im Laufe des Kennenlernens aber keinesfalls negativ auswirkte. Für die Oichoschen wurde ein Entwicklungshilfeprogramm gestartet und diplomatische sowie Handelsbeziehungen gestartet.

Nach dem ersten Schritt in den Kosmos folgt aber logischerweise auch der zweite und der Instinkt des Kolonisierens erwachte erneut in den Menschen. Besonders dann, wenn *wunderbare Welten* entdeckt werden, die es zu besiedeln gilt! Doch alle Schritte sollten mit Bedacht geplant werden, wie man zu erkennen hat, wenn plötzlich Millionen aussiedeln möchten . . .

Einleitung:

Auf dem Oktoberfest Ende September 2093 hatten Max Rudolph und Georg Verkaaik die Idee zum Bau eines Versuchswafer, welcher eine Materieresonanzfrequenz erzeugen konnte. Voraussetzung dafür war ein von Georg entwickelter, neuer Nanoprinter. Ein Nanoprinter funktioniert ähnlich wie ein Rasterelektronenmikroskop, nur dass dieser von Hochleistungscomputern angesteuert wird und einzelne Atome oder Moleküle dreidimensional kombinieren, also printen kann.

Einem Raumgefährt, einer Raumgondel wird so ein Wafer mit Abermilliarden kleiner Nanohornantennen aufgesetzt. Diese können in der Frequenz gesteigert werden, eine Annäherung an die Materieeigenfrequenz bewirkt, dass die Tachyonen von jeweils oben oder vorne, neutralisiert oder abgelenkt werden und die, die Erde durchdringenden Tachyonen heben dann dieses oben, von der Raumandrückkraft abgeschirmte Objekt von unten an. Ein Quasischwerelosigkeitszustand wird erzeugt. Auch bedeutet dies, dass im umgebenden Universum eine winzige `Delle` (künstliche Raumkrümmung) entsteht, die aber vernachlässigbar bleiben kann. Welche sich dann bei `Vollschub` aber schließt und dieses Miniuniversum erzeugt. Je weiter sich dieser Wafer der vollkommenen Materieresonanzfrequenz nähert, desto mehr Druck kommt nun `von unten` und das Objekt schwebt nicht nur, nein es wird praktisch in die entstandene, energetische Vakuole hinein geschoben. Ab einem bestimmten Abstand zur Erdoberfläche gibt es auch wesentlich mehr, ungebremste freie Tachyonen `von unten` und dadurch auch einen besseren Wirkungsgrad.

Ein `distanzloser Schritt` ähnelt folgendem Vergleich: Ein Gummiring wird von Punkt A nach Punkt B gespannt. Dieser dehnt sich, hat aber immer noch die gleiche Masse und Gewicht. Wird er nun von Punkt A gelöst, befindet er sich schnell an Punkt B.

Auch entstehen keine Beschleunigungskräfte, wenn man von diesen Tachyonen `geschoben` wird, da sie die gesamte Materie im subatomaren Bereich schieben! Jedes einzelne Atom von einer Raumgondel, deren Einrichtung inklusive der Passagiere, wird also von dieser theoretisch unendlich schnellen Energie der Tachyonen beschleunigt oder bei Vollresonanz in ein dadurch entstehendes Mikrouniversum eingebettet, welches dem Zugriff unseres gegebenen Universums kurz entgleitet. (Die Delle im Universum schließt sich als Raumüberkrümmung.)

Keine Zerrkräfte entstehen, ähnlich, wie man in einem Heißluftballon keinen Wind spüren kann, denn dieser Ballon bewegt sich mit dem Wind. Auch ein Vergleich, der bedingt diesen Effekten beigelegt werden kann, denn dieser Wind durchdringt ja nicht die Materie. Darum gibt es unterhalb der Tachyonenwafer auch nur subjektive Schwerelosigkeit!

So schrumpfen Entfernungen nun zum geringsten Problem einer Raumfahrt.

Flugzeuge verloren schon ihre Flügel und erhielten Seitenausleger mit aufgebrachten TaWaPas, also Tachyonen-Waferkomplex-Paketen, die ohne Kondensatoren für Schwebetrieb angebaut wurden. Auf den Auslegern deswegen, denn würden diese Wafer auf dem Rumpf montiert, hätten die Passagiere das Problem der Schwerelosigkeit oder Raumdruckneutralität. Mit diesem Prinzip wurden dann auch schon im Jahre 2093 Lastkräne gebaut, Brücken konnten nun auf dem Land auf ebenem Boden zusammenggebaut und dann im Ganzen über einen Fluss gelegt werden.

Ralph Marco Freeman hatte die Idee, Atmosphärenreiniger zu konzipieren, die mit der Desintegratorwirkung, also eines Feldes, welches die atomaren Bindekräfte aufhebt, die Schmutzschicht in der Lufthülle der Erde einzufangen und zu desintegrieren, dann mit einem Intervalltachyonenhammer, wieder zu binden, dabei entstanden als Abfall komprimierte Kohlenstoffteilchen (Diamanten) in Form von winzigen Pentagonen, Oktadekaedern und atmosphäregeeignetes Ozon, welches die entsprechenden Löcher wieder langsam verschließen sollte. Weiter konnten Molekularverdichter gebaut werden, die aus fast jedem Material eine harte Substanz formen konnten. Unter anderem Brasilien bekam somit neue, resistente Strassen. Übrigens ein Segen für dieses Land!

Die wurde Welt sauberer! Auch die Spuren des atomaren Blitzkrieges 2055 zwischen der Ostafrikanischen Föderation und der Gemeinschaftsregierung von Iran und Irak verschwanden allmählich, dann trat noch ein weltpsychologischer Effekt ein:

Eine Friedenswelle überrollte die Menschen der Erde! Auch weil die neue Technik von den Erfindern oder Entdeckern für friedliche Zwecke proklamiert wurde. Psychologen erklärten dies nun folgendermaßen: Die Menschen verloren das Gefühl der Abhängigkeit von Grund und Boden. Durch die allgemeintaugliche Raumfahrt und die Unbeschränktheit, was Entfernungen betraf, gab es plötzlich ausreichend Platz für alle und für jede Interessengruppe! Man brauchte nicht mehr um Landgewinne oder Rohstoffe kämpfen! Die Hoffnung, bald andere Planeten besiedeln zu können war geboren und in greifbarer Nähe! Nachdem noch ein Containerschiff der alten Antriebe für die Versorgung der Marsbasis abgestürzt war, die Marsbasis, die den chinesischen Namen für 'Drachenflucht' bekommen hatte, mit der TWINSTAR, dem Raumschiff nach den Plänen der Erfinder Max, Georg, und dem Logiker Bernhard Schramm gerettet wurde, war die neue Art von Raumfahrt schon voll etabliert. Nun konnte auch eine Tachyonenmodulationsantenne auf dem vierten solaren Planeten installiert werden, die entsprechend der Natur der Tachyonen millionenfach überlichtschnelle Signale

transportierte. Auch Echtzeitortungen von extrasolaren Systemen und Welten waren nun möglich. Damit war es aber noch nicht zu Ende! Erstmals konnten auch fremde Intelligenzen nachgewiesen werden, mehr noch: Ein Imperium etwa vierhundertdreißig Lichtjahre entfernt im Siebengestirn, den Plejaden. Diese sendeten bereits mit Tachyonenmodulation und nun sollte es auch dem letzten Menschen klar geworden sein, warum man nie andere Intelligenzen mit den normalen Radioteleskopen fand! Eben weil sich fortschrittlichere Intelligenzen nicht mehr oder nur noch zum Teil dieser veralteten Kommunikationstechnik bedienen! Wir hatten aber bis Oktober 2093 für diese neue, universumsnatürliche Übertragungsart noch keine Empfangsmöglichkeiten! Dieses Imperium der Chorck, wie sich dieses fremde Volk selbst in deren Übertragungen nannte, sollte aber erst noch von den Erdbewohnern, welche sich nun einheitlich Terraner nennen, gemieden werden, denn die Chorck wollen nur ihr Imperium ausdehnen und würden sicher auch die Menschen integrieren. Das wäre ebenso sicher das Ende der Freiheit. Diese Chorck haben Feinde, Kreaturen, die denen auch ähnlich sind, sehr sicher also ein Brudervolk, welches rebelliert. Diesen war es gelungen, künstliche Lebensformen zu züchten, welche den Chorck das Leben schwer machen sollten. Selbstreproduzierende intelligente Maschinchen auf Siliziumbasis, den Siliziumpatras. Ein Geheimzirkel des Weltsicherheitsrates beschloss also, vorläufig niemanden von der Existenz dieser noch fernen Gefahr in Kenntnis zu setzen, aber dauerhaft die Entwicklung dort zu beobachten. Man begann mit der Katalogisierung der extraterrestrischen intelligenten Lebensformen. Die Chorck waren nun ETI I, die Rebellen, die sich Chonorck nannten, dann ETI II und während eines Abstechers nach der zweiten Marsmission Anfang Januar 2094, fanden Max mit Gabriella und Georg mit Silvana wie bereits erwähnt einen Planeten im Biosphärenbereich innerhalb des Systems von Beta Centauri, beziehungsweise Alpha Centauri B, doch wurde der Einfachheit halber dieses System Beta Centauri genannt, (Original Beta Centauri aus dem zweidimensional verstandenen Sternbild der Kentauren ist etwa 325 Lichtjahre entfernt! Alpha Centauri A, B und C (Proxima) im Schnitt 4,4 Lichtjahre oder 1,3 Parsec.) der zweiten Welt um diese Sonne. Dort trafen sie ETI III. (Extra Terrestrial Intelligence) Dorthin sollten sie dann innerhalb eines Forschungsauftrages zurückkehren und sie entdeckten die Oichoschen, das Volk der drei Geschlechter.

## **1. Kapitel Das lange Warten auf das neue Schiff und die Sehnsucht nach dem Kosmos. Der sechzehnte Dalai Lama besucht Oberpfaffenhofen.**

„Gibt mir einen festen Punkt und ich werde die Erde aus den Angeln heben“  
(Archimedes)

Bericht Maximilian Rudolph:

Wir schrieben den 03. Juni 2094, ein Donnerstag. Ich kann mich genau an dieses Datum erinnern, denn es handelte sich um einen dieser typisch schlechten Tage, an denen mir niemand etwas recht machen konnte. Ich hatte schlecht geschlafen, hatte mein Schlafquartier früh verlassen und mir es auf dem Servo-Sofa bequem gemacht. Nicht einmal dieses formvariable und computeroptimierte Möbelstück konnte mich mit einer ausgeklügelten Position zufrieden stellen. Nachdem die Oichoschen nun vertraglich mit uns Menschen in eine Planetenföderation eingetreten waren, gab es auch neue TV-Sender wie einen Nachrichtenkanal, dem *United Planets* oder einen Kulturkanal, dem *Cosmic Life*, welcher schon zeitweise eben Live von Oichos, der Welt der dreigeschlechtlichen Oichoschen berichtet. Dazu wurde immer noch der breitbandige Tachkom, den wir damals in Alpha Centauri Beta installiert hatten, mitgenutzt. Unser guter Freund, Patrick George Hunt von FreedomForWorld-TV kündigte bereits eine Namensänderung für diesen Sender noch für dieses Jahr an. Doch war jener Kanal schon lange der beliebteste hier auf unserer Erde! Hatte er doch so lange Frieden proklamiert, bis sich dieser letztlich schon in allen Köpfen festsetzen musste. Anfangs lustlos schaltete ich immer wieder zwischen diesen Sendern hin und her, bis doch tatsächlich ein Bericht von hier, also der Tachyon Wafer Company oder kurz TWC aus Oberpfaffenhofen übertragen wurde.

.....

Es schlichen sich die alten Philosophen und Gelehrten des Altertums in meine Gedanken. Platon, Aristoteles und Archimedes. Letzterer hatte mit einem einzigen Ausspruch das gesamte Hebelprinzip erklärt.

Hatten wir nicht viele Hebel immer schon vor Augen gehabt und nur den Ansatzpunkt gesucht? So wie es uns nun mit diesen Resonanzwafer gelungen war, einen Drehpunkt zu entdecken, um dem Universum wieder einige seiner Kräfte zu entlocken und zu nutzen. Und im Laufe der Zeit wurde die Anwendung neuer Technologien wieder zur normalen Praxis, wie nun in unserer extrem schnelllebigen Zeit es dauernd der Fall war. Und ich dachte daran, dass sich die philosophischen Prinzipien nie ändern werden, sie unterliegen nur immer wieder anderen Auffassungen oder eben anderen Techniken. Philosophie sollte für mich die Ernte reifer Erkenntnisse sein, die dem Allgemeinwohl zugute kommen mussten. Wieder gab ich dem Optikkenner der Holo-TV-Wiedergabe einen Wink und er schaltete in meinen Favoritenkanälen weiter. Ein Bericht vom Mond! Die Eröffnung des ersten Wellenpools in einer der zwei Mondhotelkuppeln wurde übertragen. Wegen der geringen Schwerkraft stürzte sich ein Athlet vom Dreißigmeter-Brett herunter und tauchte dennoch sanft in dieses riesige Schwimmbecken ein. Schon knallten die ersten Sektkorken aus den Flaschen, wobei aber nur die internationalen Gäste davon in den Genuss kamen, denn die Nahostler entsagten immer noch dem Alkohol, wenn auch dieses Doptrin nicht mehr generell deren Überzeugung entsprach.

.....

„Jaja, ich weiß. Hör mal, ich bin noch in Hamburg und stehe gerade vor der WEGALIFE. Mensch, das ist eine Raumgondel, das sage ich dir! Fast doppelt soviel Platz wie in der TWINSTAR, kann auch mehr transportieren, obwohl dies nicht die Hauptaufgabe des neuen Schiffes sein wird. Aber in meinen Augen ein absolut ästhetisches Terraerzeugnis. Ihr braucht im freien Raum nicht mehr Angst zu haben, dass ihr den Halt verlieren könntet, denn . . .“ „ . . . die WEGALIFE verfügt über den zusätzlichen Ringwafer und dem zusätzlichen Bodenwafer pro Modul, ich weiß. Damit können wir eine Pseudogravitation produzieren.“ „Ja, brauche ich euch eh nichts mehr erzählen? Wisst ihr denn ohnehin schon alles?“ „Erstens war das die Idee Bernhards und die Schaltungen hatten wir ja mit ihm simuliert, so handelt es sich nur um eine logische Weiterentwicklung unserer Erfindung von letztem Jahr.“

„So? Ach ja! Ja, ist ja logisch. Gut. Geh doch zu deinem Holovideophon, Joachim wird sich bei dir melden und dich über den Besuch informieren, der kommen wird! Du wirst staunen!“ „In meinem Leben staune ich über kaum mehr etwas, zumindest das letzte halbe Jahr nicht mehr, Bastl, aber ich werde mich dann wenigstens so stellen, als würde ich staunen.“ „Das ist ungerecht Max, dann wird niemand erkennen, ob du nicht doch wirklich staunst, haha!“ „Haha!“ Machte ich ebenfalls und Sebastian beendete diesen Kontakt.

.....

„Ich wissen schon über Stunde das kommt das Daalahl Lahama, super, nicht?“ „Der Dalai Lama!“ Verbesserte wieder Gabriella. „Ich schon viel wissen über positiv Menschen und haben sehr viel gelesen über Tibet und Lehren und Daallala – Daalial . . .“ Norsch stockte, das war nun wieder so ein Wort, welches er nicht ganz seinem Stimmwerkzeug entlocken konnte und ich sprach ihm langsam vor: „Daa –lai --Laa –maa.“ „Dalai Lama.“ Langsamaberperfekt schaffte er es diesen Namen letztendlich zu pronunzieren. Somit verabschiedete er sich wieder: „Wir schon etwas eher dann hier!“ „Dort!“ Musste ich ihn noch mal verbessern. Norsch winkte und beendete die Verbindung. Wir bewunderten allgemein dieses Ehetrio, wie sie sich doch anpassen konnten und mit welcher Freude sie oder besonders Norsch, das Konsulat führten. Norsch saß Tage und Nächte an den Computern und Transputern um Politik zu studieren, die Geschichte der Menschheit weiter zu ergründen und arbeitete, allerdings mit einem Stab an terranischen Beratern, oft mehr als siebzig Stunden in der Woche. Seacha und Schrii unterstützten ihn fürsorglich, wollte er doch etwas Urlaub machen, wenn Schrii den Nachwuchs gebiert. Sein sehnlichster Wunsch: Der Einladung des João Paulo Bizera da Silva, dem Präsidenten Brasiliens, zu folgen. Beide wollen mit einer nostalgischen Segeljacht zum Hochseefischen.

.....

Langsam konnte auch ich den Ausführungen Bernhards folgen und die Absicht des Dalai Lamas erkennen. Doch hielt ich mich mit Mutmaßungen zurück, denn schon war ein sanftes Summen zu hören, was nur von einer TWC-eigenen BMW-Gleiter-Limousine stammen konnte. Tatsächlich landete Florian Reinhard dieses honiggelbe neue Modell der gehobenen

Gleiter-Klasse in einer negativen Parabel keine fünfzig Meter vor uns. Die Scheiben waren noch mit einer Flüssigkristallschaltung versilbert, so dass man von außen keine Insassen erkennen konnte. Schon schwebten drei Variolifter als Sichtschutz hinter diesen BMW, um eventuellen Zaungästen mit Teleskopen Aufnahmen zu erschweren. Zwar war der nächste Zaunabschnitt auf diesem stetig wachsenden Gelände mindestens eineinhalb Kilometer entfernt, aber solch neugierige Zaungäste gab es eigentlich dauernd. Nur sollten die Aktionen auch wieder nicht zu auffällig gestaltet werden, um nicht Extra-Interesse zu wecken! Ein paar Bedienstete der TWC kamen angelaufen und rollten einen roten Teppich vom Gleiter in unsere Richtung aus. Die Seitentüre des Gleiters verschwand in drei Teilen in der Karosse und gab den Blick auf zwei Männer in dunkelroter Kleidung frei. Joachim nahm einen Translator-Computer von einem Serverwagen auf und ging Morin Xinyat, dem Dalai Lama halb entgegen. Morin Xinyat sprang wie ein junger Bursche aus dem Gefährt und eilte lachend unserem Joachim entgegen. So schnell, dass sein Begleiter ihm kaum folgen konnte. Auch Florian blickte seinem Passagier lächelnd hinterher. „You are Joe? How are you Joe?“ Hörten wir den Dalai Lama laut und überschwänglich Joachim begrüßen. Joachim gab ihm nun den automatischen Übersetzer: „This is your translator unit. It's easier with it! We all can talk in our own language and this unit will translate immediately.“ Der Dalai Lama, der nun schon auf diese Distanz eine unglaublich sympathische Ausstrahlung hatte, nahm begeistert dieses Gerät an und hängte es sich um. „Kannst du mich verstehen Joe? Oh, ja ich höre es selbst! Dieses Gerät kann ja besser Deutsch als ich Englisch, hahaha!“ Joachim, selbst noch im Bann dieses forschen Auftretens des Tibeters gluckste seine Begrüßung also förmlich heraus: „Ich heiße Sie, den ethischen Führer des tibetischen Volkes im Namen der TWC hier in Oberpfaffenhofen sehr herzlich willkommen!“ Der Dalai Lama kniete sich kurz auf den roten Teppich nieder, stand sofort wieder auf und erwiderte: „Es ist Ehre für mich, dass meine Bitte um eine Einladung von Ihnen gewährt wurde! Ich bin zu Dank verpflichtet. Wie heißt dieser Ort hier? Oberpafeyouven? Hahah! Ein schöner Name!“ „Oberpfaffenhofen“, wiederholte Joachim. „Eigennamen können nicht übersetzt werden. Man könnte jedoch eine Begriffszuweisung programmieren, wenn Ihnen die Aussprache zu schwer fällt.“ „Nein! Bitte nicht! Ich möchte alle Orte meiner Menschenschwister wenigstens sprechen können! Dort sind also diese berühmten Erfinder und – ja! Dort sind auch diese drei von der neuen Welt Oichos, wie ich mich informierte. Ich möchte sie kennenlernen, bitte Joe!“ Joachim blieb verdattert stehen, als Morin Xinyat einfach an ihm vorbeieilte und mit nach vorne gerichteten Armen und einem überschwänglichen Lachen zu uns an den Tisch kam. Seine weinrote Kutte flatterte an den Beinen und an den Armen. Er sah doch dem vierzehnten Dalai Lama täuschend ähnlich! Die gleiche Glatze, das gleiche Lächeln! Nur größer war er noch. Er eilte direkt zu Seacha. Norschs Frau stand auf und wirkte wie hypnotisiert. Der Dalai Lama kniete sich noch mal nieder und sprach direkt zu Seacha, wobei der Translator den Gesprächspartner erkannte und auf Oichoscha umschaltete. Unsere mittlerweile interaktiven Translatoren übersetzten für uns auf Deutsch. Die Geräte waren untereinander in Funkverbindung, so dass eine Simultanübersetzung ermöglicht wurde. Morin begrüßte Seacha: „Alle Wesen im Kosmos sind schön, auch wenn die Saat an einem fernen Ort aufgegangen war, so trug

der Wind des Schicksals uns an einem gemeinsamen Ort zusammen. Ich weiß, du bist Seacha, auch du bist meine Schwester.“ Dabei umarmte er Seacha herzlichst, langsam erwiderte sie diese Umarmung, langsam auch wegen der Schwierigkeiten des Größenunterschieds! Seacha war vielleicht einen Meter und sechzig groß, der geistige Vertreter der Tibeter dagegen etwa zwei Meter. Doch hielt er eine gebückte Haltung bei, damit Seacha sich nicht die Bandwurzelknochensäule, was die Oichoschen anstelle der Wirbelsäule haben, verrenken musste. Dann drehte er sich zu Schrii: „Jedes Schicksal ist Glück in eigener Form. Du bist das dritte Geschlecht? Eine wunderbare Form des Seins. Ich beglückwünsche dich zu deinen beiden Kindern von wieder deinem Geschlecht!“ Schrii stotterte: „Wo-woher wisst Ihr, du – äh . . .“ Dann blieben die Buchstaben in Schriis Hals stecken. „Auch ich bin ein fühlender Baustein des Kosmos, liebes Schrii!“ Schon wandte er sich an Norsch. „Der bislang berühmteste Fischer des Universums, ein Beruf, der Berufung ist und Versorgung bedeutet. Ich fühle mich geehrt, den ersten Konsul der Oichoschen persönlich kennenlernen zu dürfen!“ Norsch fasste sich schnell. „Schon auf Oichos hatte ich von den Weisheiten seiner Exzellenz erfahren dürfen und mir entsprechende Informationen angeeignet. Die Größe des Geistes seiner Heiligkeit hängt der Größe des Universums kaum nach. Ich darf meine uneingeschränkte Bewunderung aussprechen?“ Der Dalai Lama deutete einen Kniegang an, dann umarmte er Norsch zweimal seitenwechselnd und bekannte: „Mein Bruder! Ich erkenne dich. Wir waren schon immer irgendwo im Universum zusammen.“ Norsch deutete ebenfalls einen Kniegang an und küsste mit seinen hornigen Lippen die Hände des Dalai Lama. Dann wandte sich der große Mann in der traditionellen langen roten Kutte zu uns, überflog uns alle mit einem Lächeln, welches schon vor Energie sprühte, nahm aber zuerst meine Gattin unter seine Fittiche: „Das Beste, was China bislang an Lehren produzierte, hast du dir perfekt angeeignet meine Schwester, wie die Welt zu berichten hatte.“ „Nichts was man sich aneignet, kann jemals perfekt sein, man sollte aber doch nach Perfektion streben wollen. Der Weg ist das Ziel, mein Geistesbruder.“

## **2. Kapitel (Ausschnitte) Der sechzehnte Dalai Lama und seine phantastische Vision. Seine Bitte soll verstanden sein. Ein politischer Schachzug bietet Möglichkeiten.**

*„Wenn dich jemand schlägt, so musst du dich angemessen wehren, damit diese Situation aufhört. Doch dabei darf man nicht den Respekt und das Verständnis für die entsprechende Person und sich selbst verlieren!“ Tenzin Gyatso; 14. Dalai Lama.*

Bericht Morin Xinyat, der sechzehnte Dalai Lama, in Indien geboren und dort als Reinkarnation von vorangegangenen Religionsführern wieder gefunden:

„Ich wurde also zwei Jahre vor dem grausamen Atomschlag zwischen der ostafrikanischen Föderation und der Gemeinschaftsregierung von Iran und Irak in der Nähe von Panji, ehemals Goa in Indien geboren. Also im Jahre 2053 eurer Zeitrechnung! Im Alter von viereinhalb Jahren wurde ich von den Abgesandten Tibets und Exilgelehrten Indiens als tibetischer Religionsnachfolgeführer erfüllt. Zwar hat einer meiner Vorgänger schon erwähnt, er wolle keinen Nachfolger mehr, so hatte er dies aber mehr im politischen Sinne von sich gegeben und das tibetische Volk hat auch erfüllt, dass es einen Nachfolger brauche oder wolle. Ich habe sogar in meinen ersten Amtshandlungen, wenn ich dies einmal so profan sagen darf, das strenge Dge-mas-pa gelockert. Dieses Zölibat untersagte den Genuss von Alkohol zum Beispiel! Ich erkannte keine Notwendigkeit mehr für dieses strenge Zölibat, doch wie ich schon sagte: Ich habe es nur gelockert! Der menschliche Geist sollte nicht vom Geist des Alkohols eingenebelt werden! Nur um auch in den Studiumsgenuss von anderen Kulturen zu kommen oder auch mit anderen Kulturen besser kommunizieren zu können, hatte mich bewogen eben diesen Schritt zu unternehmen!“ Morin lachte und sah sich in der Runde um, wie er erkannte, alle ihm gebannt zuhörten. Dass dieser Punkt mit leichtem Lächeln verstanden wurde, sodass er ein Glas Bier mit uns trinken konnte, zählte nun nicht mehr zu den Geheimnissen. „Die tibetische Kultur hatten wir auch weiter in Indien genießen können, als mein Vorvorgänger Tenzin ins Exil ging. Viele seiner Jünger waren ihm gefolgt und bauten dann ab dem fünfzehnten Dalai Lama mit an dem Wasserglastempel, welcher unter meiner Führung vollendet wurde und mehr als Museum und zur Kulturerhaltung gedacht sein sollte. Dieser Wasserglastempel in den Bergen von Anantanpur sollte einer einfachen Bauform entsprechen, wobei doch auf traditionelle Formen Rücksicht genommen wurde. So auch die chinesisch anmutenden Dächer, die den bösen Geistern keinen Halt bieten sollten. Wie ihr sicher wisst, glauben wir an die Widerspiegelung von geometrischen Formen in die Jenseits, um diesen Punkt wieder ein weiteres Mal profan auszudrücken. Ich möchte nach wie vor den bestkooperierenden Indern dafür danken, dass sie dazu halfen und immer noch dazu helfen, uns die Traditionen erhalten zu lassen, auch wenn es ohnehin eine gewisse Seelen- und Glaubensverwandtschaft gab und immer noch gibt.

.....

Doch noch einmal übernahm der Dalai Lama das Wort: „Freunde, ich möchte nun den Schluss meiner Geschichte noch erzählen. Dieser scheint zwar schon bekannt zu sein, doch runde ich gerne meine Sichten ab. Also, als mich diese Erkenntnis überrollte, musste ich sofort zurück nach Lhasa. Auch eine Art Feingefühl führte mich zu einem TWC-Ingenieur, welcher gerade das Wochenende dort verbrachte. Ich wusste, dass in Xigaze eine kleine Niederlassung eurer TWC für die Entwicklung von Antennen-Wafer stand. Schon wollte ich dorthin, doch wie gesagt, ein Gefühl leitete mich zuerst nach Lhasa. Ich schickte einen entfernt Verwandten aus um nach diesem Ludwig Obermeier zu suchen und ihn zu bitten, mit der TWC-Zentrale Kontakt aufzunehmen. Überraschenderweise war dieser Mann wirklich sofort so schlau, dieser Kontaktaufnahme entsprechende Geheimhaltung anzuheften. Es wurde mir mitgeteilt, dass ich einen Treffpunkt, geografische Daten davon und eine Zeit nennen sollte, man wollte mich abholen. Wieder hatte ich ein sehr gutes Gefühl dabei, sodass ich meine Weide am Brahmaputra als Treffpunkt wählte, meinem entfernt Verwandten also Daten und Zeit nannte, dieser dann erneut den Ludwig aufsuchte. Ich wartete keine vierzig Minuten an der Weide, schon kam Freund Florian mit diesem tollen Erzeugnis lautlosem Gleitens. Wir holten nur noch meinen Begleiter, welcher ohnehin schon fast die Weide erreicht hatte. Eine solche Geschwindigkeit so nah über dem Boden hatte ich auch noch nie erlebt auch nicht, dass man in den Bergkurven nicht hin und her geschüttelt wurde. Und in nur dreieinhalb Stunden ab der chinesischen Grenze nach Oberfapen – äh – Oberpafen, also hierher, das war schon ein beeindruckendes Erlebnis. Nur dürften die Chinesen mittlerweile auch mein Verschwinden registriert haben. Also nach Tibet darf ich wohl erst einmal nicht mehr zurück. Wohl oder Übel muss ich in meine Geburtsheimat gehen. Darum hoffe ich bald, als offizieller Expeditionsteilnehmer einer

TWC-Exkursion aufgerufen zu werden, um nach einer Welt zu suchen, die meiner Vision nahe kommt.“ Georg: „Wir werden zuerst suchen, so eine Welt dann aber nicht betreten. Dazu bedarf es dann der Sonderberufung des TWC-Sonderbeauftragten Morin Xinyat. Sollte eine entsprechende Welt sich also auftun, werden wir dich, Freund und Bruder, abholen. Die neue Technik ist so gütig, dass es wir uns leicht leisten können, bei Bedarf weiteres Personal anzufordern.“ Georg schien der WEGALIFE entgegenzufiebern. Man konnte ihm die Ungeduld schon ansehen, er wollte wieder in den Kosmos, nun auch noch mit dieser Aufgabe, zuerst den Tibetern eine neue Heimat zu geben. Morin lächelte so glücklich, wie man ihn sicher noch nie lächeln sah. Wie würde er wohl lächeln, wenn es bald gelänge, seine Welt zu finden?

Morin wusste noch den Vertrag zu unterzeichnen, der vom Automatschreiber schon vorgefertigt war. Damit war der sechzehnte Dalai Lama Mitglied von der TWC-Deutschland mit Sonderbefugnissen, auch für den Einsatz bei der TWC-Indien. Im Vertrag wurde ausgewiesen, eine noch nicht definierte Welt als ein Naturreservat zu deklarieren, welche von einem friedliebenden, naturbewussten Volk zu verwalten war. Dieser Vertrag sah auch vor, dass eine entsprechend hypothetische Welt innerhalb von zehn Jahren in den Besitz dieses Volkes eingehen kann, sollte sich keine eigene, als intelligent definierbare Lebensformen dort befinden. Dieser Vertrag wurde dem Notartransputer übergeben. Scheinbar entging der Name den chinesischen Behörden, denn überraschend schnell kam die Bestätigung und das Hartsiegel wurde aufgeprintet. Naja, es wurden ja täglich neue TWC-Mitarbeiter eingestellt. So unglaublich es klingen mag, aber der sechzehnte Dalai Lama, Morin Xinyat war nun offiziell Mitarbeiter und abrufbares Expeditionsmitglied in der Forschungsabteilung der TWC und TWC-Indien.

### **3. Kapitel (Ausschnitte) Eine Entwicklung schreitet stetig voran. Die neue Raumgondel wird ausgeliefert.**

.....

Deutlich schillerten die Rundwafer an beiden Enden und die Streifenwafer für den Vertikalflug sowie auch die Steuerungswafer, die je eine Kugelform besaßen. Wieder wurde Fortschritt erkennbar! Diese neueren Wafer wirkten noch glatter, schillerten in den Regenbogenfarben und einem Grundblau. Wie ich von meinem Gatten auch schon wusste, waren die neuen Wafer etwas dicker, hatten eine eigene Selbstreparatursequenz intern programmiert, welche eventuell defekte Hornantennen `nachschoß`, in der Art wie ein Haifischgebiss repetierfähig war. Damit stieg die Sicherheit der Raumfahrt immer weiter an. Das einzige Problem der Raumfahrt bezog sich noch auf die Strahlungsemissionen während einer Sonneneruption. Sicherlich hatten unsere Raumgondeln einen Flüssigkeitsmantel in der Hülle, der stetig umgepumpt werden konnte und somit auch dem Temperatenausgleich diente, doch wurde immer noch davor gewarnt, sich nicht zu lange so einem Sonnensturm auszusetzen. Doch auch diesem Problem konnte man zuleibe rücken, indem man einfach einen kleinen `distanzlosen Schritt` in die Gegenrichtung der Strahlung unternahm. Ein weiteres Ziel von künftigen Entwicklungen würde sicher auch sein, Oberflächenwafer zu konstruieren, die diese Strahlung eliminieren oder umwandeln könnten. Doch ein Schritt nach dem anderen. Zumindest war es absolut möglich relativ gefahrlos die nähere kosmische Umgebung erkunden. Damit waren aber schon Lichtjahre gemeint, Entfernungen, die noch vor einem Jahr als unmöglich galten. Ich selbst denke, dass ich als Frau ein großes technisches Verständnis besitze, dennoch bleibt mir fast der Atem weg, wenn ich diese rasante Entwicklung verfolge. Nur sitzt auch bei mir diese undefinierbare Angst im Unterbewusstsein, wir könnten vorzeitig von diesen Chorck entdeckt werden. Dieses radikal-imperialistische Volk vom Siebengestirn, aus den Plejaden, nur 430 Lichtjahre von uns entfernt. Auf einem Mond von Oichos wurde ein verunglückter Raumer der Chorck gefunden. Beziehungsweise ein Wrackteil, also waren diese Eroberer schon einmal in der Gegend. Gegend nur einmal so aus dem Haussprachgebrauch heraus lapidar erwähnt.

..... Ich wollte mich gerade an meinen Gatten lehnen, als ein Schatten über die Pressehalle zog und Max frei von der Bank aufsprang. Fast hätte er mir mein Genick verrenkt. Als der Schatten das trüb-transparente Dach passiert hatte, konnten wir schon eine aufgeklappte Twingondel erkennen. Donnerwetter! In riesigen Lettern war zu lesen: WEGALIFE. Max und Georg waren nicht mehr zu halten! Sie sprangen auf wie kleine Kinder und liefen dem voraussichtlichen Landeplatz entgegen. „Juchuuuh! Sebastian! Klasse, ein schönes Schiff, eine schöne Gondel, whow ist die aber groß“, schrie mein Max und Georg tat es ihm gleich: „Juchuuuh, Wega, wir kommen, Koffer einladen und ab!“ Sebastian stellte die WEGALIFE im offenen

Verbund auf dem Freigelände ab, Max und Georg postierten sich davor auf und sie staunten über die fast doppelte Größe im Vergleich zur TWINSTAR. Verstohlen blickte ich zu `unserem´ Dalai Lama. Auch Morin schien sich verhalten für Technik begeistern zu können, oder doch eher deshalb, weil diese WEGALIFE die Basis zu seiner größten Hoffnung bildet? Jedenfalls startete er gebannt mit seinen nicht sehr ausgeprägten Mandelaugen die neue Doppelgondel unentwegt an. „Und so ein kleines Schiff kann so weit fliegen?“ Aha! Er hatte sicher die Nachrichten verfolgt, aber er hatte doch letztlich keine Vorstellung, wie dieses Antriebskonzept aussieht, was ja im eigentlichen Sinne kein Antrieb mehr war. Nun wollte ich meiner Weiblichkeit doch etwas Emanzipation verleihen und stellte mich auf eine kurze Erklärung ein: „Weißt du Morin, so eine Gondel hat keinen Antrieb im herkömmlichen Sinn. Eher wird ein Resonanzfeld auf einer Seite erzeugt, was die Tachyonenfluktuation des Universums ablenkt oder neutralisiert. Damit schiebt der universelle Tachyonenfluß die andere Seite die Gondel an. Dies wirkt dann der Gravitation entgegen, beziehungsweise schwingt mit der Raumandrückkraft mit. Je nach Resonanzfrequenznähe kann man dann auch einen `Vollschub´ erzeugen. Dabei bildet sich ein eigenes Universum innerhalb unseres Kontinuums. Allerdings nur für eine fast nicht messbare Zeitspanne. Innerhalb dieses kleinen Universums befindet sich also dann eine Gondel und unterliegt nicht mehr den physikalischen Gesetzen des großen Universums. Deshalb auch keine Zeitdilatation. Nachdem der Bodenwafer zugeschaltet wird, verliert dieses Mini-Faden-Universum seine eigene Struktur und die Gondel stürzt in die gewohnte Umgebung zurück, allerdings an einem anderen Ort, fast zeitlos versetzt.“ Morin konnte seine Augen fast nicht von der WEGALIFE lösen, doch langsam wanderten sie zu mir. „Was du alles weißt, meine Schwester. Ich wundere mich schon lange über eure Kombinationsgaben. Wie knallhart muss denn so ein Gehirn von euch funktionieren, damit man diese Zusammenhänge extrahieren kann? -Wie weit kann sich denn so eine Gondel transportieren lassen, wenn ich fragen darf?“ Das war eine übliche Frage, nicht Morin war der erste, der sie stellte. „Theoretisch könnten wir unser bekanntes Universum komplett durchqueren. Das ist aber nicht ratsam oder sinnvoll, denn die Wiedereintrittskordinaten können mit zunehmender Entfernung nicht mehr genau bestimmt werden und eine Rückfahrt sollte dann ebenso schwierig werden. Auch weil es bei größeren Entfernungen zumindest zur Zeit keine eindeutigen Sternkarten mehr gibt. Ähnlich dem Prinzip, du wirfst einen Stein in eine Büchse in einem Meter Entfernung. Hierbei ist die Trefferquote sehr, sehr hoch. Eine Büchse in zwei Meter Entfernung kann man sicher auch noch gut berechnen, aber dann in zwanzig Metern Entfernung – das wird schon zu einem guten Kunststück. Denke erst einmal nach, was dann mit hundert oder tausend Metern Entfernung passieren würde, vorausgesetzt, jemand könnte so weit werfen. Nur mit vier zusammengeschalteten Computern oder Transputern können wir den Wiedereintrittspunkt einigermaßen genau kalkulieren. Dabei gibt es aber generell Abweichungen, die in der Natur der Sache liegen.“ Der Dalai Lama startete mich nun aber mit großen Augen an. Ich musste meine Erklärungen letztlich noch ergänzen. „Wir sind ja noch nicht einmal im Besitz von exakten Sternkarten. Es gibt zwar bereits Tachyonenteleskope, die die nächste Umgebung im Kosmos katalogisieren, auch mit den Bewegungsvektoren der verschiedenen

Himmelskörper, dabei wird aber gerne auch mal etwas übersehen.

.....

Als ich mich erhob, um einer Notdurft den Weg zu ebnen, von dort wieder zurückkam, stand plötzlich João Paulo an meiner Seite. „Ich muss dir etwas erzählen, Max. Diese Tamines ist ein Ass an der Universität. Darum wird sie auch immer wieder hierher berufen, um in den TWC-Labors mitzuarbeiten. Sie wurde von der TWC-Führung hier vereidigt und gilt als Geheimnisträgerin ersten Ranges.“ „Was ist ihre Spezialität?“ „Computerprogrammierung und Entschlüsselungen langer Codesequenzen. Deshalb dachten wir auch zuerst, wir hätten es mit einer Spionageaktion zu tun, als Tamines, noch ohne Vereidigung den TWC-Rechner ausgelesen hatte.“ „Was? Den TWC-Rechner auslesen? Der Zugang hat vier Mal acht 128-Bit-Codierungen! Wer kann so was knacken?“ „Tamines schaffte es. Frage mich bitte nicht um Einzelheiten, denn da bin ich nun absoluter Laie. Jedenfalls musste sie vereidigt und hierher berufen werden, denn sie spielte bereits mit den Codes der Siliziumpatras von den Gegenspielern der Chorck. Sie simulierte einen Patra, hatte aber zu seiner Entwicklung bereits ein Antiprogramm gefahren, sodass sich auch sofort ein Antipatra entwickelte, der immer sofort den Originalpatra infizierte, dass wiederum dieser oder auch mehrere davon sich im Nanobereich abschalteten und zu feinstem Quarzsand zerfielen.“ Ich war komplett von den Socken! Ein junges Mädchen bringt spielerisch vielleicht die Lösung, wie wir uns gegen die Chorck einmal wappnen könnten! Doch João fuhr noch fort: „Diese Simulation haben wir natürlich im Hochreinraum und unter schärfsten Sicherheitsbestimmungen realisiert. Die Patras zerfielen auf ihren Befehl hin, konnten nicht einmal mehr als `Nahrung` für andere Patras dienen. Sie hinterließ einen Atomcode, welcher eine Neuzusammensetzung annullierte! Um ihre Loyalität zu beweisen, übergab sie dann auch sofort alle Aufzeichnungen an uns.“ Ich sah hinüber zum Tisch und Tamines streifte meinen Blick mit einem wissenden Lächeln. Also wanderte ich wieder an meinen Platz und schenkte noch eines der neuen Biere nach. Es war ein lauer Abend und die Wolken wussten nicht, ob sie ihren Regen abgeben sollten oder noch etwas behalten wollten. „Weißt du nun über mich Bescheid?“ Fragte mich Tamines direkt. „Ich weiß zumindest noch nicht, wann du geboren wurdest. Auch deine Akten habe ich nicht durchgelesen, werde ich auch nicht, denn ich verlasse mich auf die Resonanzen unserer Auren und die sind gut.“ „Ich danke dir, Max. Aber ich sprach von meinen Spielsachen. Über diese weißt du nun Bescheid, oder?“ „Meinst du deine Barbiepuppensammlung oder den Transputer?“ Tamines lachte so spontan, dass sie sich die Hände vor den Mund hielt. „Woher weißt du dann, dass ich eine Barbiepuppensammlung habe?“ Jetzt hatte ich mit einem Lachimpuls zu kämpfen. „Hmhmh, du bist selber mehr oder weniger eine Exotikbarbie; da lag meine Vermutung nahe. Außerdem habe ich erfahren, dass Barbie in Brasilien eine Renaissance erleben durfte“ „Gut. Nun weißt du also was ich verbochen habe. Ich wollte aber niemanden schädigen, das musst du mir glauben. Ich habe dann ja mein Wissen ohnehin der TWC übergeben, ohne irgendwie erpresserisch dafür etwas haben zu wollen.“ „Gehen wir doch einmal zu diesem Kapeta-Stand dort. Ich möchte dich etwas fragen, Tamines.“ „Gut.“

## 5. Kapitel (Oder Hauptkapitel erster Teil.) (Ausschnitte) Erste Gefahren für die 'neue' Raumfahrt. Die Wega: Überraschung, Vielfalt und dampfende Monde.

.....

Der Sempex analysierte: „Kleinstmeteoriten haben das Schiff getroffen . . .“ Ich unterbrach: „Um Himmels Willen – Georg, Michail und Iwan, seid ihr in Ordnung?“ Glücklicherweise meldete sich Georg. „Das war ein schöner Schüttler! Ich habe eine Schadensmeldung vorliegen. Die Wandungen der Ladebucht sind durchschlagen worden. Zweimal von der Seite rein und zweimal wieder raus! Wenigstens wollten diese Kleinstmeteoriten nicht im Schiff bleiben.“ „Die Pilotenkanzel und das Unterdeck?“ „Keine Beschädigungen.“ „Da haben wir scheinbar das erste unverschämte Glück gehabt. Also gibt es doch noch Gefahren für die neue Raumfahrt. Sempex: Videoaufzeichnung abfahren! Zeitlupenfaktor zwanzig!“ Mit einem Hinweis wurden also diese Sekunden langsam auf das Panoramafenster geblendet und wir konnten deutlichst erkennen, was da auf uns zugeflogen kam. Ein Brocken mit fast fünfzig Zentimetern Durchmesser und ein Keilbrocken mit dreißig Zentimeter Durchmesser. Anschließend wurde noch ein Meteorit ausgemacht, der wohl die WEGALIFE vernichtet hätte, hätte ich nicht den Notsprung befohlen. Ein eiernder Brocken mit mehr als zweihundertzwanzig Metern Durchmesser. Ich blickte mich um und konnte erstmals eine Brasilianerin leichenblass sehen. Die samtbraune Haut Tamines' war einem undefinierbaren Gelb gewichen. Auch Valdemir stand der Schock im Gesicht und per 'abgeklappter' Holoprojektion, die WEGALIFE befand sich ja im geschlossenen Verbund, konnte ich erkennen, dass es den Russen nicht anders erging. Nur Georg schien gelassen. Auch ich hatte mich wieder gefasst. Nun brauchten wir aber dringendst weitere Analysen, auch sollten wir unseren neuen Standort ermitteln. „Distanz zu den ersten Eintrittskordinaten berechnen“, orderte ich den Bordrechner an. „Vermessung dieser Eintrittskordinaten, wo waren wir denn dort hineingeraten? Wurden wir von 'wilden' Meteoriten getroffen oder unterlagen diese einer stabilen Kreisbahn?“ „Analyseprogramm läuft“, meldete der Rechner nur und uns blieb eigentlich nichts anderes übrig als zu warten. Währenddessen meldete Georg, dass die Schäden vom eigenen Reparaturprogramm behoben werden können. Dazu schiebt sich eine dritte Innenwand in die entstandenen Löcher, die Ränder werden von einem Robotarm elektrisch angeheizt, ausgerichtet und mit Thermoplast abgedichtet. Nach einiger Zeit meldete sich der Sempex: „Analyseergebnis liegt vor: Das Wegasystem enthält zwei Asteroidengürtel, ähnlich dem Sol-System. Nur diese Asteroidengürtel wandern auf einer großen und langsamen Schleife im äußeren Systembereich und ein Asteroidengürtel im mittleren Systembereich. Zwischen welchen Planeten in der Anzahl kann ohne genauere Systemvermessung noch nicht bestimmt werden. Beide Asteroidengürtel haben eine weitere Querachse zu den meisten Planetenachsen. Darum wurde das Schiff bei dieser Position von galaktisch Nord getroffen. Vor oder nach etwa vierzig Jahren hätten wir diese Position gefahrlos einnehmen können.“ Interessant! Ein Asteroidengürtel, der auch zusätzlich quer rotiert! Ich überlegte. Die Wegasonne selbst

rotiert gewaltig! War dieser Effekt von dem Muttergestirn verursacht worden? Möglich. Georg war wieder in seinem Element: „Ich habe es dir doch gesagt, Max! Weil du immer so drängelst! Hätten wir einfach noch diese vierzig Jährchen gewartet, wären wir etwas länger geflogen, dann hätte das nicht passieren müssen!“

.....

„Nun kommt's aber!“ Freute sich Tamines, sie befand sich in ihrem Element. „Langsam, Freundin aus dem schönen Brasilien. Wir sollten zu Bett gehen und uns morgen neu und ungetrübt konzentrieren. „Nur dieses noch, Max. Schau!“ Sie deutete auf die Simulation und ihre Rechnereinheit hatte aus den vorliegenden Daten einen geschätzten Biosphärenbereich eingefärbt. „Hier! Ab Planet Nummer sieben beginnt der theoretische Biosphärenbereich dieser geht bis zu Planet Nummer dreizehn! Genau im Biosphärenbereich gibt es die meisten Welten. Die Planetenbahnen haben dort die geringsten Distanzen, bei den nachfolgenden vergrößern sich die Abstände dann wieder. Ein weiterer Hoffnungsschimmer; die Größe dieser sieben Welten in der Biosphäre, alle weitgehendst erdgroß mit zwei Ausnahmen. Eine Welt ist kleiner, Nummer sieben und eine Welt ist ein Riese! Nummer elf. Ansonsten denke ich, wir haben ein kosmisches Wunder entdeckt! Gut. Wir machen morgen weiter, denn ich sehe da noch etwas, was mich an Wunder glauben macht. Der Riese in der Biosphäre hat mindestens drei Monde. Ich wette, davon haben mindestens zwei Lebensformen, wenn auch nur einfachster Art. Bei Monden ist die Jahreszeitenmixturmöglichkeit größer, als bei Welten. Ich bin mit den heutigen Ergebnissen absolut zufrieden Max!“ Ich war es sicher auch. Nun fragte Tamines noch über die Holoprojektionen ihre russischen Kollegen: „Michail und Iwan. Habt ihr ähnliche Simulationsdaten?“ Iwan antwortete: „Für die Planetenkonstellation ja, aber uns fehlen noch die Monde. Doch, da kommen die ersten Daten. Ach Tamines! Der Riese hat mindestens vier Monde! Aber einen können wir getrost vergessen. Dieser wäre zu weit weg und auch zu klein für Leben. Wir holen noch die Grobdaten ein dann gehen wir auch in die Kojen. Morgen eröffnen wir dann die Jagd auf die Monde, nachdem wir auch den Satelliten ausgesetzt haben.“ Ich schrak aus meinen Gedanken auf. Der Satellit! Ich hatte noch gar nicht daran gedacht, ob dieser vielleicht bei dem Meteoriteneinschlag oder besser dem Asteroideneinschlag, nachdem wir nun wussten, wo diese Trümmer herkamen, beschädigt worden war.

.....

Das Universum gebiert Leben, wo es gebären kann. Ich spüre es.“ „Du bist ja schon wie Xinyat, der Dalai Lama!“ „Tja Max! Diese Sache sehe ich anders. Xinyat spürte es bereits . . .“ Diese Worte ließ ich auf mich einwirken.

.....

„Ich schlage vor, die Herrschaften Astrovermesser aus Russland und aus Brasilien gleichen die jeweiligen Daten noch mal ab, sollten ein paar ungenaue Scans dabei sein, so bitte ich, diese in Zusammenarbeit zu aktualisieren.“ Ich verkündete diese Entscheidung auch in Richtung der Holoprojektion, sodass ich auch sofort eine Bestätigung der russischen Besatzungsmitglieder erhielt. Ich stand noch mit der Printerfolie in der Hand irgendwie ratlos herum, so heftete ich dieses Schema mit Magnetpins an die Mittelsäule und ich winkte Tamines zu, als ich mich an den Server für Speisen und Getränke setzte. Ich bestellte wieder einen Capucco, ohne dass sie gefragt wurde, nickte die Südamerikanerin, also bestellte ich einen Weiteren. Tamines sah mich neugierig an, sie lächelte fröhlich, scheinbar weil ich sie persönlich herbeordert hatte. „Tamines, wie genau ist diese Systemvermessung?“ „Max. Ich nutzte eine von der TWC freigegebene Methode und eine Methode, die ich selbst entwickelt hatte.“ Schon unterbrach ich sie das erste Mal. „So etwas dachte ich mir schon. Du wirst mir doch deine Methode sicherlich erklären, oder?“ „Für dich tu ich doch alles, lieber Max!“ Diesen Satz flüsterte sie und ich konnte aus den Augenwinkeln erkennen, wie Georg mich über das Holo beobachtete. „Also, dann erkläre mal bitte!“ „Gut. Die herkömmliche Methode, seit wir diese Tachyonenrasterteleskope haben, funktioniert mit der Randmessung an Planeten, wie stark die Tachyonenfluktuation dort ist. Dann kommt die Zentrumsmessung, also die dickste Stelle einer Kugel. In Berechnung mit dem winzigen Tachyonenstrahl, den wir aussenden um den Abstand zu erhalten und mit Einbeziehen des Wischeffektes nach einem solchen Planeten kann die Erdmasse und die Dichte bestimmt werden. Diese Daten sind schon relativ genau, jedenfalls um neunundneunzig Komma neun neun acht Prozent genauer als von der Erde aus. Darum konnte niemand diese Asteroidengürtel von dort ausmachen. Alles in Allem kommen wir auf eine Datengenauigkeit von über neunzig Prozent. Mit meiner Methode allerdings schon auf achtundneunzig Prozent. Ich spreche von Größen-, Massen- und Dichtedaten! Atmosphärenzusammensetzungen nur im Groben, denn dazu werden wir wohl diese Planetenüberfahrten unternehmen, ist es nicht so? Denn dort nehmen wir so ein Häppchen Luft in einen Außensensor auf und können damit beste und genauere Analysen durchführen.“ „Zumindest was die für uns interessanten Welten betrifft, werden wir so verfahren.“ „Na siehst du.“ „Also nun, wie hast du das Messverfahren erweitert?“ Tamines lehnte sich zurück, nahm einen großen Schluck aus der Capuccotasse und lächelte wieder so verführerisch, als wäre die Wega nur Nebensache für sie. „Die übliche Methode war bisher, auch Normallradiator für die Entfernungen anzuwenden, was wir auch taten. Deswegen mussten die Rechner auch durchgehend eingeschaltet bleiben, denn bis zu den äußersten Planeten dauerte ein Radiostrahl locker

so um die 80 Minuten, wir befinden uns ja etwa mittig des gesamten Planetensystems, jedoch diese 90 Grad `oberhalb`. Deshalb auch wieder eine relative Weite. Die Radiostrahlen mit dem Zeitcode wurden nun auch von den Welten reflektiert. Die Zeitcodedaten wurden für die Bewegungsgeschwindigkeit mit verwendet. Kommen diese schneller zurück, so bewegt sich der Planet auf uns zu. Werden diese langsamer, dann von uns weg. Soweit ist natürlich alles klar. Parallel – oder besser – fast parallel kam der Tachyonenrasterradar zum Einsatz. Mit dieser überlichtschnellen Radarmethode konnte auch die Geschwindigkeit sofort ermittelt werden, denn die Lichtgeschwindigkeit für Radiowellen ist ein fester Faktor von fast dreihunderttausend Kilometer pro Sekunde. Mit dieser Differenz und den Bogenmomenten konnten auch die Planetenjahre bestimmt werden. Weiter haben die Tachyonenfluktuationen, welche die Planetenmassen durchfluten eine Aussagekraft über die Dichte und Beschaffenheit dieser Himmelskörper selbst. Wie du weißt fluktuieren die Tachyonen bei spezifisch geringer Masse stärker, ergo auch die Planetengravitation im Sinne der Raumdruckkraft nicht so hoch ist, wie bei `schweren Welten`. Auch Reflektionslicht spielt eine kleine Rolle bei den Spektralanalysen. Ich schickte nun auch noch einen modulierten Tachyonenstrahl diesen Welten entgegen. Wie ich vermutete, übernimmt die Gegenfluktuation davon eine Resonanz, besser eine untere Interferenz vergleichbar mit einer Spiegelfrequenz von Radiowellen, welche weit unterhalb der Materieresonanzfrequenz liegt. Es gibt etwa vierhunderttausend dieser Interferenzen. Nimmt man nun eine dieser Tachyonenunterwellen, ich benutze zum Beispiel eine aus dem absolut untersten Bereich, so bekommt man eigentlich schon eine Echtzeitmessung, sogar mit einem Oberflächenscan und Atmosphärenzusammensetzung, wenn die Reflektionsdaten der einzelnen Elemente bekannt ist. Alle Faktoren zusammen ergeben nun diese erhöhte Genauigkeit, wobei immer noch ein Realbesuch auf so einer Welt nie zu ersetzen sein wird.“ „Tamines! Du sendest Tachyonenmodulation aus? Dir als Geheimnisträgerin müsste doch bekannt sein, in welche Gefahr wir uns damit begeben!“ Ich wollte wegen den Russen nicht die Gefahr bezüglich der Chorck direkt ansprechen. „Nein Max. Diese Gefahr ist mit unserer Stellung zum System irrelevant. Außerdem sind diese Messwellen dermaßen gering moduliert und mit einem fächernden Strahlungskegel abgeschickt, sodass unsere Methoden, so eine Modulation nachzuweisen nach etwa fünf Lichtjahren schon versagen würden.“

.....

„Freunde und Kollegen. Morgen also beginnt der zweite Teil unserer Mission. Wir fahren die Planeten an. Dabei beginnen wir mit einem Kurzbesuch bei W4, also der vierten Welt und nach der großen Glutzone. Näher sollten wir und brauchen wir nicht an die Wegasonne heran. Auch wäre das Risiko einer Waferbeschädigung zu groß. Eines Tages können vielleicht auch unbemannte Sonden diese Welten erforschen. Was aber auch dem Menschen sicher keinen Nutzen im direkten Sinne bringen dürfte. Noch bei W4 müssen wir vorsichtig sein und uns von der sonnenabgewandten Seite nähern.

.....

Bericht Maximilian Rudolph:

Wieder ergänzte ich die automatische Logbuchführung des Sempex. Der Bordchronometer zeigte den 13.06.2094, 08:32 Uhr mitteleuropäische Sommerzeit. Ein Sonntag. Wie unwirklich so eine Zeitangabe sich in meiner oder in unserer Situation darstellte, kann ich fast nicht beschreiben. Die WEGALIFE hatte immer noch den offenen Verbund beibehalten und wir standen über der Wega mit ihren vielen Planeten. Ich musterte diese Sonne immer wieder und wieder. Ich wollte mir vorstellen, wie sie wohl von den verschiedenen Welten her aussah. Fest stand, dass sich die Weltenbahnen fast genau über die Pole dieser Sonne drehten. Damit stand auch für unsere Simulationen fest, dass es so etwas wie planetenweite Jahreszeiten geben musste, aber zwei mal vier Jahreszeiten pro Jahr, wenn man den Jahreszeitenvergleich der Erde heranzuziehen bereit war. Auch Tamines, diese heißblütige Brasilianerin geisterte in meinem Kopf herum. Ich musste mich teilweise schon schwer konzentrieren, um ihr nicht zuviel an Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, was aber auch aus einem anderen Grund schwer fiel. Sie hatte gigantisch gute Ideen! Sie hatte eine Experimentierfreudigkeit und ein sehr fundiertes Sachverständnis. Sicher, auch sie war genkorrigiert und zog schon einmal daraus viele Vorteile, aber dies alleine konnte es nun auch nicht sein. Ich möchte mit Tamines eine gute Freundschaft genießen, aber wie sollte ich mich nun verhalten. Gestern hatte sie sich noch an meinen Hals geworfen und ich habe versucht, sie insofern zu trösten, dass ich ihr bestätigte, sie wäre eine sehr nahestehende Freundin. Mir war indes schon klar, dass Brasilianerinnen, wenn sie sich einmal etwas eingebildet hatten, bis oft zum letzten Mittel alles versuchen, um das jeweilige Ziel zu erreichen. Doch Tamines war ja hochintelligent; damit sollte sie doch irgendwann wissen, wo die Grenzen sind und als hätte ich sie mit meinen Gedanken gerufen, kam sie auch schon die Rohrleiter heraufgeklettert. „Guten Morgen, Max!“ Sie wirkte heiter und zeigte eine natürliche Freundlichkeit, weniger eine Freundlichkeit, die der Eroberung dienen sollte. „Schon so munter? Es ist noch nicht einmal neun Uhr und nach brasilianischer Zeit wäre es ohnehin noch früher.“ „Ich habe Hunger und ich habe Durst. Vielleicht gelingt es mir doch noch, ein paar Kilo zuzulegen. Du vertrittst doch diese Meinung, dass ich zu dürr bin, oder?“ „Du bist nicht zu dürr, Tamines! Ich bin der

Meinung, ein bisschen Speck an den richtigen Stellen könnte deinem Aussehen nicht schaden. Aber hierbei sollte ich dann schon wieder vorsichtig sein, denn nicht ich bin der Referenzgeber, was deine körperliche Konstitution betrifft. Du solltest im Rahmen deines Wohlbefindens und in Abwägung zur Gesundheit essen und trinken. Aber lass uns dann doch programmgemäß frühstücken, denn heute wollen wir uns schon einmal ein paar Welten hier ansehen. Dazu wird wieder sehr viel von deinem Können verlangt. Im Schnelldurchlauf gilt es Atmosphären zu analysieren, Planetenzeiten festzulegen und die Planetenachsen. Hochrechnungen der Jahreszeiten und der Temperaturen. Schmeiß doch deinen Rechner schon mal an!“ „Der läuft ja, aber das weißt du. Nur die Ausgabe- und Eingabeschneidstelle ist reduziert.“ Ich schmunzelte in mich hinein. Klar wusste ich, dass heutzutage kein Rechner mehr komplett abgeschaltet wurde. Nicht einmal mehr zu Reparaturen, denn ein laufender Rechner konnte enorm viel zur Diagnose beitragen. Plötzlich klang eine uralte, von einem Saiteninstrument gezupfte Melodie auf. „Guten Morgen A-Modul! Ich habe eine neue musikalische Kennung bei der Holoaktivierung einprogrammiert. Ist die nicht toll? Passt doch super zu unserer Mission, nicht wahr?“ Georg lachte per 3D-Übertragung zu uns herüber und es war zu erkennen, dass die beiden Russen schon an der Mittelsäule des B-Moduls frühstückten. „Jetzt weiß ich auch, warum die Gallier ihren Barden Troubadix bei Festlichkeiten an einen Baum banden“, musste ich loswerden. „Das ist ja furchtbar! Hast du keine angenehmere Klangfolge entdeckt?“ „Das ist schwierig Max, denn die Leier oder Lyra stellt ein kaum mehr genutztes Instrument dar. Ergo gibt es auch kaum akustische Aufzeichnungen.“ „Lass doch vom Rechner aufgrund der Akustikdaten etwas komponieren und simulieren.“ „Hmhm, das wäre eine Möglichkeit. Weißt du, dass es die ersten Leiern schon dreitausend vor Christus gab? Bei den Sumerern. Auch die Deutschen oder besser, die Germanen hatten ihre Leier, diese hieß aber damals Rotta. Aber sei's drum. Ich möchte mit dieser Leiermusik eigentlich nur an unseren Ort erinnern.“

.....

Als wir uns dem Nordpol näherten, war das Bild ein ähnliches. Nur den Inseln waren weniger, eher ein `Fladenkontinent´ mit Mittelgebirge und einem Vulkan. Doch das `Wetter´ gab sich ähnlich. Es fiel aber auf, dass sich im Zentrum des hiesigen Ringmeeres noch andere Tierarten auf Inseln und auf dem Fladenkontinent befanden. Laufende Vögel wollte ich erkennen. Aber Vögel mit einem Stachelkleid. Kurz konnte so ein Vogel erkannt werden, der seine Flügel öffnete. Dabei wehrte dieser Vogel einen insektoiden Angreifer ab. Doch diese Riesenschabe erlaubte sich einen weiteren Versuch und landete innerhalb eines Flügels, wurde von den Stacheln davon aber durchbohrt und verendete. Daraufhin schüttelte sich der flugunfähige Vogel, bis die Schabe von den Stacheln rutschte und der Vogel brachte diese Proteinkonzentration zu seinem Nest zwischen Dornbüschen, um den Nachwuchs und sich selbst zu versorgen. Möglicherweise simulierte der Vogel ein Beutetier für die Schabe, bevor diese den Irrtum erkannte, wurde sie dann selbst zur Beute. Im Meer konnten per Rasterradar wieder diese Rundsägesalzwasserschlangen ausgemacht werden und eben auch diese Riesenschwarzintinquallen. Alles in allem ein äußerst interessanter Planet für eine neue Berufssparte, für Kosmobiologen.

„Auf Wiedersehen Bridget, es war uns ein großes Vergnügen dich kennen zu lernen. Wir werden uns sicher erneut treffen!“ Ich sprach dies aus, um meine Absicht, diese Welt zu verlassen, kund zu tun. Immer noch mit Joysticksteuerung zog ich die WEGALIFE hoch über den Äquator zur Nachtseite hin bis auf fast tausend Kilometer Abstand. Erneut hatten wir einen Sprung von nun vierundneunzig Grad des Bogens Sonne ab W6 zu Sonne und W5 zu bewältigen. Ich forderte den Sempex dazu auf, diese Vorbereitungen einzuleiten und einen automatischen `distanzlosen Schritt`, wieder zur Nachtseite von W5 zu generieren. Die Mahnung, uns wieder anzuschnallen war notwendig, denn im Banne des Erlebten vergaßen alle, dass zum Schritt die Pseudogravitation auf Null geschaltet werden musste. Erst als die Anzeigen der Gurte alle auf Grün standen, leitete der Sempex den automatischen Schritt ein.

.....

Die Sonne Wega war auf dieser Welt ein leichtes Oval; es dürfte sich aber um einen der zwei Frühlinge jährlich handeln, unbeeindruckt der zusätzlichen Planetenachse die auch noch in den Saisonen mitmischen sollte. Frühling deshalb, da wir von W7 aus dieser Welt auf seiner Bahn entgegenkamen. „Am Liebsten würde ich einmal da rausspringen und in diesem See tauchen gehen, Max!“ „Ach Georg, was meinst du, was ich in diesem System schon alles zu tun gedacht habe, aber wir haben unserem Arbeitgeber und Vertragspartner immer noch Gehorsam zu leisten. Ich hatte schon einmal mit Tamines darüber gesprochen, das es mein Traum sein wird, einmal eine eigene Privatraumflotte zu betreiben. In erster Linie aus Studienaufträgen und zur Forschung strukturiert. Auch mit dem Eid, der die Koordinaten der Erde nie verraten könnte, sollte einer dieser Forschungsraumer von irgendwem da draußen durchforstet werden. Jede Schiffsbesatzung mit einem Heimatschutzzeit. Eine Explorerschiffsgeneration die auch den Frieden verbreiten soll. Schiffe mit maximal einer Defensivverteidigung und Fluchtkapseln für die Mannschaften. Dabei wieder Fluchtkapseln, die mindestens zweimal schritttauglich sind. Einmal zu einem neutralen Punkt und von da aus zurück nach Terra oder einem anderen künftig der Weltenföderation zugehörigen Planeten. Oder auch mit einem Auftrag, die Intelligenz zu verbreiten.“ „Dazu solltest du einmal den Bernhard fragen, ob die Logiker der Meinung sind, dass das Universum mehr Intelligenz benötigt oder nicht. Aber deine

Idee mit dieser Flotte? Ich denke, in ein paar Jahren, wenn wir unsere Ersparnisse zusammenwerfen und wenn es eine neue Schiffsgeneration gibt, dann könnten wir auch weiterhin ein Team bleiben, oder?“ „Mit dir doch immer, Freund und Gefährte für die Unendlichkeit.“ „Vergesst ja mich nicht, hört ihr! Ich stelle schon mal hochoffiziell den Antrag, in jedem Falle mitmachen zu dürfen.“ Natürlich Tamines. „Vergessen kann dich niemand, der einmal mit dir zu tun hatte, schönes Kind der südlichen Sonne Terras. Auch dass es einmal einen passenden Job für dich in einer solchen Flotte geben könnte, davon bin ich schon seit dem letzten Gespräch diesbezüglich überzeugt.

.....

„Überraschung!“ Teilte Tamines fröhlich mit. „Hier gibt es ja nur Überraschungen, nicht wahr?“ Ich wunderte mich auch über diese Hyperaktivität dieser Brasilianerin. „Haha, das stimmt sicher. Aber laut Spektralanalyse ist dieser dritte Mond für Menschen gut geeignet! Eine Atmosphäre mit viel Sauerstoff und auf der Oberfläche viel Pflanzenwuchs. Außerdem Meere, Sümpfe und große Seen. Ich konnte gerade noch feststellen, dass es häufig Ebben und Fluten gibt. Allerdings gar nicht so schlimm. Lediglich gibt es auch noch Jahresspringfluten. Das war es dann aber auch schon was ich heute noch zu tun gedachte. Kriege ich noch ein Gläschen deines köstlichen Weines, Max?“ Ich schenkte dem Mädchen nach und bekam zum Dank ein spitzbübisches Lächeln. Dank der Pseudogravitation konnten wir uns wirklich bewegen, wie es auf der Erde oder einem Planeten der Fall wäre. Wieder dachte ich darüber nach, wie lange die Menschen geforscht hatten, um eine Art Schwerkraft zu erzeugen oder zu eliminieren. Mit der Materiefrequenzresonanztechnik wurde dieser Sprung möglich und noch vieles mehr. Auch der Ringwafer über uns und ein zusätzlich deckend angebrachter Bodenwafer konnte eine Pseudoschwerkraft erzeugen. Wenn einmal etwas funktioniert, wurde es auch schon zur Selbstverständlichkeit und der Mensch achtete nicht mehr speziell, warum dem so ist. Ähnlich wie damals als die ersten Radios erfunden wurden.

.....

Ich setzte die WEGALIFE in Relativfahrt, Elhanan entgegen. Der Mond wurde immer größer und jetzt erst wurde mir richtig bewusst, dass dieser

Mond Erdgröße hatte. Nach einiger Zeit konnte ich ihn nicht mehr von einem richtigen Planeten unterscheiden. Elhanan hatte eine Wolkendecke, die seinen Mond um fast sechzig Prozent verschlang. So ähnlich musste es einmal in den riesigen Waschküchen zu Zeiten des Mittelalters ausgesehen haben. Es dampfte und als ich mit der WEGFALIFE in die Atmosphäre eintauchte, tiefer ging, konnte ich mich nur noch an den aufbereiteten Radaraufnahmen orientieren. Von der Frontscheibe lief das Kondenswasser nur so ab, dann kamen wir auch noch in einen Wolkenbruch, der es in sich hatte. Wie aus Eimern ergoss sich das Himmelswasser dem Boden entgegen. Doch bald konnten wir auch die Oberfläche direkt erkennen und die nächste Überraschung gab sich feil: „Eine Welt fast vollständig mit Regenwald bedeckt!“ Georgie freute sich wie ein kleines Kind, als er die ersten echt optischen Bilder studierte. Ich erkannte ein Durchscheinen der Wegasonne an einem Fleck und steuerte diesen an. Schließlich sollten wir ja auch richtig etwas sehen wollen. Ein Dschungel wie der Amazonas oder das Pantanal! Eine riesige Planetenlunge präsentierte sich uns und nebenbei machte auch Tamines schon wieder ihre wichtigen Angaben: „Sauerstoffgehalt der Atmosphäre: Unglaubliche achtundzwanzig Prozent. Ein kugelförmiges Lungenanatomium. Luftfeuchtigkeit hier etwa achtundachtzig Prozent bei vierunddreißig Grad Celsius.“ „Immer noch so heiß?“ Fragte ich nach. „Die Eigenschaften der Atmosphäre lassen kein Abklingen der Temperatur zu. Die Fotosynthese arbeitet mit Vollgas, wenn ich mir es erlauben darf, dies so auszudrücken.“ „Du darfst, teure Freundin, du darfst. He Georg! Hier solltest du mal eine deiner Zigarren rauchen! Ich wette, du kannst sie nicht einmal anzünden, so feucht ist's hier.“

.....

Tamines kehrte in ihr Element zurück: „Das ist also David und wie in dieser Sage, lehnt er sich gegen Goliath auf. David hat einen relativ schweren Kern und behielt sich bei der Mondenbildung mehr an Erz, als seine Brüder. Mit der Rotation schafft er es nun doch so einigermaßen, der Gravitationspresse von Goliath zu entkommen. Auch der Relativabstand zu seinem Planeten ist doch so groß, dass er nicht zum Dauervulkan wurde. Nach ersten Messungen gibt es auf David etwa dreihundertundfünfzig aktive Vulkane, die sich fast alle um die Äquatoriallinie gebildet hatten. Die Pole bleiben fast verschont. David könnte nun schon als neuer Einsatzort für solche Aircleaner, wie ihr vorhin besprochen hattet, in Frage kommen. David hat ein sehr starkes Magnetfeld, Unmengen von Kleinkontinenten, also kaum einen nennenswerten eigentlichen Kontinent. Dies kann natürlich auch eine Folge von diesen tektonischen Verschiebungen sein, deren dieser Mond laufend unterlag, Ich sagte: unterlag, denn nach meinen Messungen haben sich hier die Naturgewalten stark beruhigt. Möglicherweise auch eine Folge der Kernfestigung. Nach dem Magnetfeldresonatorenencoder durchlaufen riesige Erzstränge den Mond von Pol zu Pol. Sie beginnen also an einem Pol, spalten sich auf, verlaufen relativ dicht unter der Oberfläche und vereinen sich wieder am anderen Pol. Fast wie ein gewickelter Motor! Halt. Mein Rechner bestätigt mir: David wird immer schneller! David *ist* ein Motor! Er reagiert mit dem Magnetfeld von Goliath! Das gibt es doch nicht! Wir haben einen

galaktischen Motor gefunden! Doch ich kann beruhigen: Die Geschwindigkeitszunahme verdoppelt sich nur alle – Moment mal, ich muss die Daten genauestens ermitteln . . .“ Tamines machte eine Pause, die uns aber mehr Anspannung brachte, als gewollt. Nach guten fünf Minuten setzte unsere heißblütige Südamerikanerin ihre Erkenntnispredigt fort. „Nur alle sechshundertsiebzig Millionen Jahre. Ohne integrierter Atomuhr hätte mein Rechner diesen minimalen Beschleunigungseffekt sicher nicht registriert!“ „Hat die auch noch eine Atomuhr in ihrem Rechner . . .“ Michail schüttelte seinen Kopf, dass ich fast meinte, seine Haare fliegen über die Projektion in das A-Modul. „Ha! Und zwar eine der absolut neuesten Baureihe! Mit der Zerfallsintervallmessung aus dem so genannten Bose-Einstein-Kondensat aus Cäsiumatomen, das ist ein Materiezustand, bei dem alle Materieteilchen den geringst möglichen Energiegehalt annehmen und so ein Zerfall äußerst genau gemessen werden kann. Mit der verbesserten Tachyonenblindmodulorkammer erreicht diese Uhr eine Genauigkeit oder besser erklärt, eine Maximalabweichung von nur einer Sekunde alle zehn Millionen Jahre. Natürlich subjektive Bordzeit. Nachdem wir aber in einem relativ festen Bezugspunkt zu David stehen, betrifft dies unseren ersten Mond von Goliath ebenso relativ! Alles klar, Michail?“ „Genauso klar wie die Sichtverhältnisse auf der solaren Venus.“

.....

Plötzlich sah ich einen Baum, der einer Weide absolut ähnelte! Als wäre dies ein trauriger Baum, so breiteten sich die Äste über den Fluss aus und überragten diesen fast bis zur anderen Uferseite, wobei dieses Gewächs aber nicht hoch war! Ich stoppte die Fahrt mit der Gondel und ließ unser Gefährt langsam absinken. Nur noch zweihundert Meter über dem Boden schaute ich mir dieses Panorama an. Irgendwie drängte sich in mir ein Vergleichsbild auf und ich wusste nicht, wie ich dieses einzuordnen hatte.

Ein wunderschöner Fluss schlängelt sich von den Bergen herunter in das Tal, es standen weidenähnliche Bäume an seinen Ufern und wenn ich in die Ferne, über den Flusslauf hinwegblickte, konnte ich nur eine lange Ebene erkennen, die mit scheinbar saftigen Wiesen traumhafte Weiden für Tiere bieten könnten. Nein halt! Ich konnte sogar weidende Tiere erkennen. Tamines zoomte eines der weidenden Tiere heran und meinte halb belustigt: „Hornlose, vierhufige Schlappohrkühe mit Regenschirmschwänzen“, wusste sie zu kommentieren. Natürlich konnte Georg auch seine Klappe nicht halten und ergänzte: „Diese Kühe haben auch noch vier Euter! Aus einem kommt fettarme Milch, aus dem anderen die Schlagsahne. Achtung! Vorsicht beim Melken, damit die steife Sahne nicht vor der Eiscreme auf der Strecke bleibt, dann kommt Jogurt und aus dem letzten Creme Fresh! Wenn dann eines Tages nichts mehr kommt, dann gibt's eines über die Rübe und rauf auf den Grill. Dabei kann man direkt die Schwanzstruktur als Kurbelwelle nutzen. Ach wie praktisch diese Fauna hier! Ich sehe schon, die Natur hat uns auf der Erde irgendwie doch wie Stiefkinder behandelt. Hier scheint sich ein Schlaraffenland aufzutun.“ „Georg! Etwas mehr Respekt bitte. Du würdest schließlich noch verlangen, dass sich die Tiere selbst auf den Grill legen würden.“ Ich ließ mich doch etwas von der guten Laune und des Humors des Freundes anstecken. Doch plötzlich sagte auch Georg etwas, was mich noch weiter nachdenklich machte. „Max! Ich habe das Gefühl, diese Gegend hier irgendwie zu kennen. Nicht dass ich schon hier gewesen wäre, aber jemand hat mir diese Gegend schon bestens beschrieben, doch etwas fehlt. Das Bild ist noch nicht ganz vollständig!“

.....

„Wir resümieren kurz: Eine besiedelbare Welt mit weiter zu erforschenden Gefahren“. Ich wollte von hier wieder weg, darum begann ich mit meiner Zusammenfassung. „Grundsätzlich eher für Volksgruppen aus kalten Gebieten und passenden Abenteurern. Entspricht nicht ganz meiner Idealvorstellung, aber nach W12 als neue Referenz gibt es kaum mehr etwas Besseres. Was ist los? Können wir W13 unserer Mission entsprechend abhaken?“ „Ja! – Ja! – Ja!“ Fast wie aus einem Mund. Damit war ich auch erleichtert, denn die Welt hier gefiel mir einfach nicht. Auch wenn diese Höckertapire doch noch sehr sympathisch wirkten, aber irgendetwas gar zu Fremdes drängte sich mir hier auf. Ich schüttelte mich unbewusst.

Langsam zog ich das Schiff höher, die Aufzeichnungen liefen ununterbrochen weiter bis wir wieder einen Orbit erreichten.

.....

Weiter berichtete Tamines auch von W12 und der schon dargelegten Absicht der *Tachyon Wafer Company*, eben diese Welt als ein Naturreservat an eine verantwortliche Volksgruppe zu übergeben. So wie sie geschickt mit ihren Worten balancierte, gab es nicht einmal Nachfragen zu diesem Thema, nicht einmal die Frage wurde gestellt, an welche Volksgruppe gedacht wurde. Das wertete ich nun einmal als Glück, denn hätte es doch Verstrickungen geben können, wenn jetzt schon von den Tibetern gesprochen worden wäre. Tamines' genauere Beschreibungen reichten nun bis zu den beiden Welten in der so genannten Modulationssphäre, anschließend gab sie nur noch die Werte der restlichen Welten bekannt, weitete noch mal auf den Gesamtzyklus des Wegasystems aus und erklärte die unerschöpflichen Rohstoffvorkommen der beiden Asteroidengürtel. Schon befasste sie sich mehr mit der Sonne selbst, definierte ein weiteres aufs Genaueste, warum es auch andere Arten von Sommer und Winter geben kann, als wie auf der Erde gewöhnt. Letztendlich wurde noch abgestimmt, wie diese besiedelbaren Welten verteilt werden sollten. Dabei erhielten die Gremiumsmitglieder je eine Datenmappe und Kristallspeicher mit all den Daten, im Anschluss wurde fast schon einheitlich bestimmt, dass eine Art Versteigerung über das Worldlog, also dem Internetnachfolger stattfinden sollte.

## **7. Kapitel (Oder Hauptkapitel dritter Teil.) (Ausschnitte) Der erste terranische Kolonist für die Wega.**

..... Weiter dahinter packten Techniker einen Container und ich hoffte insgeheim, dass dies wohl mein Wohncontainer sein könnte. Ja! Ich würde auf New Lhasa bleiben und meine Siedler in Empfang nehmen. Erst einmal meine Mitarbeiter, so wie es der Vertrag mit der TWC vorsieht. Wir sind alle Aufseher eines Naturreservates. Pro Forma, versteht sich.

.....

Der Dalai Lama riss die Augen auf, doch bis er überhaupt registrierte was geschah, waren wir bereits im Wegasystem! „Huuuh! Was war denn das?“ Morin drehte sich fast hilflos zu mir und erklärte, wie er diesen distanzlosen Schritt registriert hatte: „Das sah aus, als würde rundum von uns alles wegfliegen, oben und unten uns alles treffen, dann dachte ich, eine dunkle Transparenz zu erkennen. Waren wir in einem anderen Existenzzustand, so wie ich einmal diese Berichte von der TWC in Indien gelesen hatte?“ „Das stimmt Morin! Unsere Waferflächen haben in Zusammenarbeit mit den Bausteinen des natürlichen Universums ein kleines, kurzzeitexistierendes Universum aufgebaut. Sozusagen eine Brücke, die sich mit uns unendlich in Relation zum Realuniversum ausdehnte. Wir wurden demnach fast unendlich dünn und fast unendlich lang, fast sechsundzwanzig Lichtjahre lang – aber nicht in dem künstlichen Universum in dem wir uns in dieser fast nicht messbaren Zeitspanne befanden. Dort behielten wir unsere natürlichen Proportionen bei. Deshalb aber auch der Eindruck von der flüchtenden Umgebung und der stauchenden Länge. Die Transparenz ist dann der Höhepunkt in der sich unser kleines Universum fast vollkommen vom Realuniversum abgekoppelt hatte. Aber schau nun mal: Deine neue Heimatsonne!“ Mit einem Ruck drehte sich der Dalai Lama um, federte in den Gurten wegen der fehlenden Schwerkraft nach und konnte zusehen, wie die Wega ins Blickfeld des Fensters kam.

.....

Der Horizont von W12 wurde schon zu einer Linie und der Sempex hielt das Gefährt an einer Stelle vor einem Gebirgszug in der Luft an. Von hier übernahm Max die manuelle Steuerung per Joystick. Ich beobachtete den sechzehnten Dalai Lama, wie er vor dem Panoramafenster stand welches nun auf filterfreie Durchsicht geschaltet war. Er zitterte am gesamten Körper vor Aufregung, dabei zog er eines der bestickten Taschentücher aus seiner Kombination und wischte sich immer wieder Tränen ab, die ihn bei der Bewunderung seiner neuen Heimat störten. Max zog mit der WEGALIFE über das Gebirge hinweg und orientierte sich mit seiner Fahrt an den Höhenzügen des Geländes. Langsam flachte auch das Gebirge ab und wir bekamen einen Fluss zu sehen, der sich von uns entfernte. Hier war mittlerer Nachmittag, wie ich den Sonnenstand zu beurteilen versuchte und die Sonne strahlte in einem Oval, der Himmel war wirklich drei Achtel bewölkt, es schien vor Kurzem heftig geregnet zu haben, denn auf verschiedenen

Plateaus standen Wasserlachen wie kleine Seen. Die Steinböcke, Hirsche und Buckeltiere, welche wir schon einmal gesehen hatten, schienen uns begrüßen zu wollen, denn sie reckten ihre Köpfe neugierig zu uns herauf. Wellschuppenvögel beäugten uns neugierig und die Kleintiere waren bereits aus dieser Entfernung schon zu erkennen. Morin registrierte alles! „Vier Schwänze bei den Böcken?“ Seine Feststellung war so leise, dass wir sie gerade noch hören konnten. „Viergeteilte Schwänze. Die einzelnen Sehnen enden gesplittet!“ Erklärte Max. „Auch die Vögel haben ultraleichte Wellschuppen und keine Federn. Nicht jede planetare Evolution verläuft gleich wie auf Terra, aber dennoch ähnlich, wie zu sehen ist. Es gibt noch weiße Vierhornpumas, Eier legende Wellschuppenhühner und wunderschöne Schlappohrkühe, ich nehme an, diese werden wir bald sehen.“

.....

Er umrundete diese Weide oder diesen weidenähnlichen Baum, schon stand die Landschaft in einem anderen Licht, in einem Licht der rückwärtigen Sonne. Die Gebirgsfüße wurden sichtbar, langsam erkannten wir einige dieser Plateaus, welche uns beschrieben wurden und auf denen einige Böcke heruntollten. Als dieses Panorama nun das gesamte Fenster einnahm, die Bergfüße, der nun auf uns zukommende Fluss und vor uns der weidenähnliche Baum, sank die WEGALIFE vollends langsam ab, fuhr die Landebeine aus und federte in diesen ein. Stillstand! Der Dalai Lama lehnte an der Scheibe und ich konnte erkennen, wie sich sein Körper schüttelte. Es wurde mir bewusst, dass er wieder weinte, aber einem Anfall gleich. Kaum verständlich flüsterte er: „Ich hatte diese Bild schon in mir. Genau und exakt dieses Bild!“ Er setzte sich in den Copilotensitz, blieb aber nach vorne gebeugt und betrachtete das Bild, welches sich ihm darbot. Wieder und wieder zog er sein besticktes Taschentuch und wischte sich die Augen. „Was ist Glück?“ Fragte er. „Eine Heimat? Ein Platz für die Seele? Ein Platz für den Körper?“ „Ein Platz für dies alles mein großer Freund. Und ein Platz in der Zeit.“ Ich stellte mich neben ihn und betrachtete diese gnadenlos schöne Natur. Er wollte aufstehen, stützte sich mit den Händen am Pult, doch seine Muskeln versagten fürs erste. Der zweite Versuch klappte und ich hörte noch, wie Patrick wieder übernommen hatte und vom B-Modul aus berichtete. Diese ergreifenden Momente konnten nicht eindrucksvoller geschildert werden, wie es unser befreundeter Reporter schaffte. Max gab Morin, dem Dalai Lama ein Zeichen, er sollte doch nun die Planetenoberfläche betreten und sein Verslein aufsagen. Dazu brauchte aber der Asiat noch ein paar Minuten. Er wirkte schwach, er wirkte glücklich aber in sich noch nicht wieder gesammelt. Dann, fast apathisch erhob sich Morin Xinyat und ging langsam auf die Schleuse und die Luke zu. Die Schleusenfunktion war deaktiviert, da wir schon wussten, dass diese Atmosphäre voll atembar war. So schwang eigentlich nur noch die Außenluke auf und es strömte eine süßlich-frische Luft in den Innenraum, der uns alle betörte. Auch Morin blieb wieder stehen. Ich sah, dass er die Augen geschlossen hatte und die Arme ausbreitete. „Ich meine fast, ich würde zum ersten Mal atmen“, und er sog diese Luft ein, hielt den Atem lange an, dann blies er seine Lunge leer und wiederholte diesen Vorgang. Nun wurde er aber schneller. Er stürzte sich förmlich in den Antigrav und schwebte der Planetenoberfläche entgegen. Die Außenkameras folgten ihm und bald setzte er seine Füße auf dieser, seiner Welt auf. Wortlos ging er aber noch ein paar Schritte in Richtung des weidenähnlichen Baumes, dort kniete er sich nieder, nein, er legte sich vornüber auf den Boden und küsste die Erde. Anschließend verharrte er auf beiden Knien, wischte sich ein weiteres Mal Tränen ab, hielt sich immer wieder die

Hände vor den Augen, zog sie wieder weg und wieder davor, als müsse er testen ob er träumte oder nicht. Eine Nahaufnahme zeigte aber, dass er immer noch weinte wie ein Schlosshund. Er konnte noch nicht sprechen, das war zu sehen. Langsam hörten wir aber Worte über die Außenmikrofone, welche eine Richtcharakteristik geschaltet hatten. „Zukunft beginnt immer in der Gegenwart“, begann er leise, „Visionen können wirklich werden und was allgegenwärtig sein wird, ist die Verantwortung. Dafür werde ich einstehen!“ Und er sagte noch etwas Beeindruckendes: „Sicher kann kein Geld der Welt eine echte, volks- und kulturübergreifende Freundschaft ersetzen oder auszahlen!“ Plötzlich stand Morin sichtlich gefestigter auf und begann laut und deutlich zu sprechen:

.....

**Hinweis:**

Ich schreibe meine Bücher für den Frieden und für mehr Weltverständnis!  
Ich stehe dafür ein, Rassismus zu ignorieren, Ausländerhass  
entgegenzuwirken und Religionsfanatismus zu verachten, egal welche Art  
von Religion!

Auch bei Religionen gilt: Glauben ist nicht wissen!